

Kundschau.

In Straßburg brach in dem Vorort Rupp...

Zabern, 8. Mai. Seit Monaten werden hier...

Volksschauspiel Deligheim. Mit dem...

Karlsruhe, 11. Mai. Die Schweinepreise...

Vom Schwarzwald. In den hohen Lagen...

Aus der Schweiz. Ein merkwürdiges Natur...

Vern, 11. Mai. Ein außerordentlich empfind...

Grindelwald 25, aus Sitten und Appenzell 20 cm...

Paris, 11. Mai. Die Statistik über die...

Die englischen Panzerkreuzer „Defence“...

New-York, 11. Mai. Aus dem Hauptquartier...

Württemberg.

Stuttgart, 11. Mai. Für den vor 2 Jahren...

Stuttgart, 9. Mai. Nach dem soeben ver...

gleich früh morgens von der Sonne betroffen wurden...

Stuttgart, 11. Mai. Nach einer Mitteilung...

Hohenheim, 11. Mai. Von der Erdbeben-

Heilbronn, 11. Mai. Heilbronn, dessen guter...

Heilbronn, 11. Mai. Architekt Professor...

Brackenheim, 11. Mai. Wie erst jetzt be...

Friedrichshafen, 11. Mai. Das neueste...

Uebel hereingefallen ist vor der Strafkammer...

Neuenbürg, Marktstr. 212, Schneiderei, Verarbeitung und 52, 56, 60, Mk. 42 an, kaufen will, Birkenfeld, Grundstücke im, Lager, Bismarck, Korgt, ru-Guano, und Kainit, telefon 69, Drennack, zigerfeier, geborene Kameraden, adinnen finden sich, Sonntag den 17, nachmittags 3 Uhr, male dahier ein, um, denalter heiter und, feiern, Alterdgenossen, fenhäusen, verkaufen: e Kuh, die Wahl, wovon, hen trüchtig und eine, beide gute Ferkel, mit Glanner, heim Rothaus, ts-, ostkarten, Auswahl empfiehlt, sche Buchhandl, adhruf, bert Wader, und in jungen Jaden, einer großen Schar, schönen Valentinen, in fürwehr, de Feier seines Lebens, der sich gekreuzt, alles vergebens, ie wurde nun zu Leb, e die Freunde, hinterdrein, n vielen Kränzen, i Malblümlein, noch die stolze Fahne, bag hat angeweht, n den schönen Tannen, gewählt, hl am Wiesengrunde, e sah in deiner Grast, ott aus unsem Bunde, nun abgerüst!, von, tizherr, Schwann,

ep. Ein „Heimat“fest der Wander-  
gesellen. „In der Heimat ist es schön“ . . . . .  
das summt gewiß manchem durch den Kopf in diesen  
prächtigen Frühlingstagen, und er wandert hinaus  
in die Natur zu den blühenden Bäumen und durch  
die frisch aufgrünenden Wälder und atmet die wärzige,  
vom Duft der Syringen und Maiblumen erfüllte  
Luft. Wandern dürfen und wandern müssen sind  
aber zwei recht verschiedene Dinge. Und manchem  
fröhlichen Frühlingssummler mag es einen Stich  
durchs Herz geben, wenn er auf der Landstraße den  
mäden, schlecht gekleideten Gestalten begegnet, welche  
die Not auf die Wanderstraße treibt und oft ganz  
gegen ihren Willen darauf festhält. Wohl ihnen,  
wenn ihnen nach Wandermähe und Wanderschweiß  
ein gastliches Haus sich aufstut. Dann zieht es ihnen  
wohl auch durch den Sinn: „In der Heimat ist  
es schön . . .“; sie verstehen aber dann darunter  
das, was sie „Heimat“ heißen, die Herberge zur  
Heimat. Eine solche hat der Stuttgarter Jugend-  
verein, der in diesen Tagen sein 50 jähriges Jubiläum  
feiern durfte, schon 1864 in der Gerberstraße 2 a  
gegründet, 1905 ist eine zweite dazu gekommen,  
Hauptstätterstraße 142. Auch ihre Insassen sollten  
an der Jubiläumstafel Anteil haben. Am Jubiläumstage  
wurden sie festlich bewirtet, und an diesem  
Abend ist von den 250 Männern sicher keiner hungrig  
ins Bett gegangen. Es war eine Lust, den Appetit  
zu sehen. Vorstandsmitglieder und Mitarbeiter  
sorgten auch für höhere, frohe Genüsse, und mancher  
aufgetaute Bursche trug selbst nach Kräften zur  
fröhlichen Unterhaltung bei. Seit Errichtung der  
ersten Herberge haben 590 000 Wanderer für kürzere  
oder längere Zeit ein heimatliches Dach, gute Kost,  
saubere Betten und freundliche Beratung gefunden;  
gewiß in seiner Art auch ein wertvoller Beitrag zur  
Milderung und Lösung wirtschaftlicher Notstände.

**(Landesproduktendirekte Stuttgart).** Bericht vom  
11. Mai. Auf dem Getreidemarkt ist in der abgelaufenen  
Woche eine wesentlich festere Stimmung eingetreten, trotzdem  
die Ernteaussichten wieder überall recht günstig beurteilt  
werden. — Das Geschäft war lebhaft; in der Hauptsache ist  
gute greifbare Ware gesucht, für die höhere Preise bewilligt  
werden mußten. Unsere heutige Börse zeigte auch bessere  
Rausch; es kamen mehrfach Abschlüsse in russischen und  
amerikanischen Weizen zu Stande; auch für Mais war  
gute Nachfrage. — Weizenpreise per 100 Kilogramm inkl.  
Sack: Weiz. Nr. 0: 33.25 M bis 34.25 M, Nr. 1: 32.25 M  
bis 32.75 M, Nr. 2: 31.25 M bis 31.75 M, Nr. 3: 29.75 M  
bis 30.75 M, Nr. 4: 28.25 M bis 27.25 M, Kleie 9.50 M  
bis 10. — M (ohne Sack netto Kasse.)

**Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.**

Neuenbürg, 11. Mai. Nach soeben einge-  
troffener Mitteilung findet die diesjährige Aus-  
hebung der Militärpflichtigen (sogen. General-  
musterung) in den Tagen vom 22. bis 24. Juni  
ds. Jrs. statt.

Neuenbürg, 9. Mai. (Rote-Kreuzsammlung  
1914.) Nach einer Bekanntmachung des Ministeri-  
ums des Innern vom 5. Mai ds. Jrs. ist dem Ge-  
such des Präsidiums des Württ. Landesvereins vom  
Roten Kreuz zur Förderung der aus dem Aufbruch  
der „Deutschen Vereinigungen vom Roten Kreuz“  
an das deutsche Volk ersichtlich Zwecke eine Kol-

lette im ganzen Land in der Dauer einer Woche  
abzuhalten, in Berücksichtigung der vorliegenden vater-  
ländischen Interessen entsprochen werden. Die  
Sammelwoche soll in die Zeit vom 8. Mai bis 1.  
Dezember 1914 fallen und innerhalb der einzelnen  
Oberämter (Rote Kreuzbezirke) örtlich gleichzeitig  
stattfinden; sie ist gedacht in Gestalt einer sowohl  
in den Häusern wie auf den Straßen und Plätzen  
zu veranstaltenden öffentlichen Sammlung, die  
Straßensammlung jedoch mit der Beschränkung, daß  
sie nicht über die Dauer eines Tages ausgedehnt  
werden darf. Ausgeführt wird sie durch ehrenamt-  
lich tätige Mitglieder des Roten Kreuzes — voraus-  
sichtlich durch Hilfeleistung der Mitglieder der Frei-  
willigen Sanitätskolonnen, Helferrinnenabteilung u. a.

Neuenbürg, 10. Mai. Zur Erleichterung des  
Besuchs der Ausstellung für Gesundheitspflege,  
die am 14. Mai, vormittags 11 Uhr in Anwesenheit  
des Königs, des Protectors der Ausstellung, er-  
öffnet werden wird, sind von der Eisenbahnverwal-  
tung Fahrpreisvergünstigungen in Aussicht ge-  
nommen. Für die Besucher der Ausstellung werden,  
dem Bedürfnis entsprechend, von verschiedenen Sta-  
tionen aus und an noch zu bestimmenden Tagen  
Verwaltungsänderungen mit Wagen 4. Klasse nach  
Stuttgart ausgeführt. Für die Benützung der Son-  
derzüge werden besondere Fahrkarten zum ermäßigten  
Preis von 1,75 Bfg. für den Tarifkilometer zur Hin-  
- und Rückfahrt ausgegeben. Die Fahrkarten  
berechtigen mit Ausnahme des Tages der Hinfahrt,  
an dem auch die Rückfahrt nur im Sonderzug er-  
folgen darf, zur Rückfahrt innerhalb 4 Tagen. Aus-  
geschlossen von der Fahrpreisermäßigung sind Sta-  
tionen, die weniger als 40 Kilometer von Stuttgart  
entfernt sind.

Neuenbürg, 10. Mai. Eine große Gefahr  
für die Wehrfähigkeit und die körperliche Entwicklung  
der Jugend bildet das Zigarettenrauchen. Das  
niederbayerische Bezirksamt Rehlheim wendet sich  
in einem Erlasse an die Eltern und Erzieher, der be-  
sagt: Auf den erst in Entwicklung begriffenen Körper  
junger Personen wirkt das Tabakrauchen ge-  
radezu wie Gift; es vermindert dort die Eklust,  
bewirkt durch ungenügende Ausnützung der ausge-  
nommenen Speisen Blutarmut, schafft nervöse Zu-  
stände (Bittern, Muskelschwäche, Kopfschmerz, Seh-  
störungen u. a.), schließlich mangelhafte körperliche  
und geistige Entwicklung und Leistungsfähigkeit. Alle  
die genannten Schädigungen werden in erhöhtem  
Maße und rascher herbeigerufen beim Rauchen von  
Zigaretten, weil bei dieser Art des Rauchens am  
meisten Nikotin in den Körper aufgenommen wird  
und die bequeme Handhabung der Zigarette zu allzu  
häufigem Gebrauch derselben reizt. Angesichts solcher  
Schädigungen sollten alle berufenen Organe, in erster  
Linie natürlich die Eltern, Lehr- und Dienstherren,  
zur Bekämpfung der schlechten Gewohnheit zusamen-  
arbeiten. Die Gemeindebehörden sollten auf die  
Verkäufer von Zigaretten einwirken, daß sie solche  
an Kinder überhaupt nicht abgeben. — Das ist all-  
gemein beachtenswert.

Pforzheim, 11. Mai. Wie gemeldet, hatte  
der Verein der Fortschrittlichen Volkspartei

hier am 1. Mai beschlossen, das Zusammengehen  
mit der nationalliberalen Partei bei den kom-  
menden Stadtverordnetenwahlen im Juni ab-  
zulehnen und eigene Kandidaten aufzustellen. Mit  
diesem Beschluß war aber eine große Anzahl der  
Mitglieder nicht einverstanden und 8 der ältesten  
Mitglieder des Vorstands legten ihre Ämter nieder.  
Daraufhin fand am Samstag eine neue Versamm-  
lung statt, welche den Beschluß vom 1. Mai umstieß.  
Es wurde nun beschlossen, mit der nationalliberalen  
Partei und dem Bürgerverein zusammenzugeben,  
doch wurde der Wunsch ausgedrückt, daß möglichst  
keine Abmachungen mit den Konservativen einge-  
gangen werden sollten.

Pforzheim, 10. Mai. Neben dem neuen  
„Melanchthonhaus“ der Evang. Stadtmision am  
Richterweg mit Räumen für die Jugendpflege  
erhalten wir demnächst auch ein „Lutherhaus“. Es  
ist an Stelle des alten Pfarrhofs beim Schulplatz  
als evang. Gemeindehaus und Pfarrwohnung erbaut  
worden und kostet 230 000 M., wovon 150 000 M.  
aus den hochherzigen Vermächtnissen der Frau  
Emma Jäger gedeckt werden können. Das neue  
Gemeindehaus erhält u. a. einen Saal, der gegen  
700 Personen faßt. Auch hier wird der neuerdings  
eifriger betriebenen Jugendpflege eine schöne Stätte  
zur Verfügung stehen. Die Einweihung des teilweise  
schon in Benützung genommenen Hauses wird in  
Bälde stattfinden. — Der Verein für „Kinderschutz“,  
der einzige bisher in unserem Lande, gab seinen 1.  
Jahresbericht heraus, nach welchem diese Organi-  
sation auf eine sehr ersprießliche Tätigkeit während  
ihres Bestehens zurückblicken darf. Der Verein zählt  
zur Zeit rund 800 Mitglieder. Die Leitung des  
Vereins liegt in den Händen des Hrn. Prof. Lang.

Pforzheim, 10. Mai. Als junger Lebens-  
retter erwies sich ein 14jähriger Knabe, der beob-  
achtete, wie ein 5jähriges Kind von den Umfassungs-  
mauern der Auerbrücke in die Nagold fiel. Sofort  
sprang der entschlossene Schüler die Treppe an der  
Mauer hinab und zog das Kind aus dem Wasser,  
das 1,20 m tief war.

Die Sprungschnur beim Turnunterricht  
kann gefährlich werden, wenn sie nicht lose ausgelegt  
wird. In einer Stadt ist diese Vorschrift nicht be-  
achtet worden. Es wurde dadurch ein Schüler schwer  
verletzt. Die Berechtigten haben im Wege des Pro-  
zesses Schadenersatzansprüche erhoben. Einzelne  
Schulverwaltungen haben deshalb ihre Kreiskul-  
inspektoren ersucht, bei den Schulrevisoren die nötigen  
Anweisungen zu geben. Die Vorschrift lautet, daß  
beim Turnunterricht die Sprungschnur lose auf die  
Ständer zu legen ist. An den Ständern können  
Schüler aufgestellt werden, um die Schnur möglichst  
schnell wieder aufzulegen, wenn sie heruntergefallen  
ist. Es ist unter keinen Umständen gestattet, daß  
sie die Schnur festhalten. — Neuerdings sind ja fast  
allgemein Patent-Sprungschnüre im Gebrauch, die  
bei etwas stärkerem Berühren in der Mitte entzwei-  
geht, so daß derartige Unfälle ausgeschlossen sind.

**Das Kreuz von Leben.**

Erzählung aus der Zeit der Tiroler Freiheitskämpfe.  
Von Franz Wismann.

18] (Kochbuch verbot.)  
„Heilige Mutter Gottes, die Wirtin will das  
Thor sperren, die letzten Schweigern sind schon herein,  
ich muß fort, Razi, auf der Stelle; viel zu lange hab'  
ich mich bei Dir verweilt!“  
Sie riß sich los, nur ihre weiche Hand ruhte noch  
einen Augenblick mit schüchternem Druck in der seinen.  
„Wir kennen Gottes Willen nicht“, flüsterte sie  
trübend, „warten wir im Geduld, bis er uns ihn  
offenbart.“  
„Er wird es, Berena, er wird es“, rief Razi der  
Entscheidenden nach „unter den tausend Augen in unseren  
Studen muß eine sein, die den Glenden trifft! Wenn  
wir gestorben sind, den Himmel; aber lebend will ich  
ihn auf Erden genießen mit Dir! Und Rache will ich  
nehmen an allen, an allen!“  
Sie hörte ihn nicht mehr. Vor der dunklen Mauer  
drosen bewegte sich etwas Weißes; es war, als ob ihm  
ihre Hand noch einmal wühlte. Dann löste wieder die  
schwere Thür — die Gestalt war verschwunden.  
Da stürzte Razi davon, von seinem Doh und seiner  
Liebe wie auf Sturmessügeln getragen, ohne noch  
etwas zu sehen oder zu hören, immer fort durch die  
monderhellte Nacht, bis ihm das Licht aus den Fenstern  
des Sternwirtsbühnen wieder entgegenblitzte. Gott sei  
Dank, die Männer waren noch verlammt! Er wußte  
kann, wie er den Weg zurückgelegt, atemlos riß er die  
Thür auf.  
Dichter Labatsqualm schlug ihm aus der niederen  
Stube entgegen. Die Männer, die hinter gefüllten  
Gläsern und Krügen saßen, führten einer heftigen

Wortwechsel, Ränke donnerten auf die Tische, die und  
da sprang einer auf, den Stuhl gegen den Boden  
schmetternd, während andere die erregten Gemüter zu  
besänftigen suchten.  
„Was gehen uns die Mawier an“, rief eben der  
Schwiter Adelher, „sie sollen sich selbst helfen, wie wir  
uns auch geholfen haben. Dornach, wenn es schief geht,  
schieben die faulen Stadthäute alle Schuld auf uns!“  
„Das ist wahr“, fiel der Bauer Hinterrainer ein;  
„wer hat anno 1797 einen Städtischen auf unseren  
Höhen gesehen? Sie haben sich drinnen in ihren Kellern  
vertröckelt und nachher den Franzosen ihre Unschuld  
beteuert.“  
„Aber jetzt ist der Oberbauer dabei, der meint es  
ehrlich und verläßt sich auf uns.“  
„Unsere Fabne und unsere Mannschaft will er, um  
seinen Leuten Mut zu machen. Aber wir geben sie nicht,  
Mag der Feind heranzufolgen, wir werfen ihn blutig  
von unseren Bergen hinab; aber zu ihm hinunter gehen  
wir nicht!“  
Der schon ergraute Bartholomä Unterbinner schlug  
an seine Brust, wo die goldene Ehrenmedaille hing, die  
er für die frühere glückliche Landesverteidigung erhalten.  
„Ihr handelt nicht klug“, sagte er, „wenn die Städter  
auch auf uns Panern schweben, wir müssen ihnen zeigen,  
daß wir nicht an uns selbst denken, wenn das Vaterland  
in Gefahr ist.“  
„Ja, das Land Tirol ist in Gefahr“, rief Martin  
Mutter, ebenfalls einer der Kämpfer von 1797 — „ein  
Schelm, wer dagegen spricht! Schon damals haben wir  
das Besondere getagt: Lieber gestorben, als französisch  
verdorben!“ — und heute gilt es mehr als je.“  
„Französisch verdorben — das werden wir alle in  
kurzem sein, wenn wir uns nicht einmütig erheben und  
die Teufel aus dem Lande jagen!“  
Verroffen blickten die Versammelten auf den un-  
erwarteten Sprecher. Die meisten erkannten ihn so-  
gleich. „Der Razi Bontifeyer!“ scholl es im Kreise, „der

kommt von dranhin herein, der muß wissen, ob es  
wahr ist, daß der Kaiser Frieden geschlossen.“  
„Razi sah nur noch ein Ziel vor Augen, und jedes  
Mittel galt ihm gleich, es zu erreichen. „Macht nicht  
daran, es sind Märchen, Lug und Trug erfinden von  
Berrötern. Man hat dem Kaiser gesagt, daß wir ihn  
verlassen, und wenn er es glaubt und uns aufleht,  
muß das Land französisch werden.“  
„Französisch — niemals, lieber den Tod!“ klangen  
drohende Stimmen durcheinander.  
„Wo kommt Ihr her?“ fragte Bartholomä Unter-  
binner, den leidenschaftlich erregten Jüngling mit  
freundigen Blicken betrachtend.  
„Von Michael Oberbauer — Euch anzurufen zum  
heiligen Kampf! Morgen um Witternacht bricht in  
Klansien der Aufstand los. Billanders, Pordell, Verbänge  
— alle sind im Bunde. Nur Ihr seht noch. Und  
Eure Fabne soll das Zeichen zum Losbruch geben!“  
„Unsere Fabne!“ rief es durch die Reihen der  
Männer, die sich von Razis Worten geschmeichelt  
fühlten. „Ja, unsere Frauen haben sie sich in wackerem  
Kampfe verdient, sie ist unser höchstes Ehrenzeichen  
und bringt den Sieg.“  
„Und die Rache!“ rief Razi mit flammenden Blicken.  
„Sie haben unsere Frauen und Töchter entehrt — in  
einer, in der Tochter dieses Hauses, die Ihr alle kennt.  
Wißt Ihr, warum Berena ins Kloster geht? Ihr  
glaubt, sie habe sich freiwillig von dem Fremden los-  
gelöst, um dem Himmel zu dienen; aber ich will Euch  
die Wahrheit sagen. Der tscheche Fremde war kein  
Italiener, ein Franzose war's, ein verkappter Offizier,  
der sich erdreht, um sie zu werden, und dann, als sie  
in Schwachheit eingewilligt, sie mit Dohu und Schande  
von sich ließ. Der feige Schurke ist drinnen in der  
Stadt. Er darf nicht leben! Er hat unser Heiliges,  
die Ehre unserer Frauen, zum Schmutz gemacht, und  
darum Rache für sie, Rache an dem ganzen Volk von  
Freislungen und Verführern!“ (Fortsetzung folgt.)

